



MANTRA:

Der Weg zur Freiheit?

Das neue Mantra Tenorsaxofon von Theo Wanne

Als wir 2008 zum ersten Mal Mundstücke von Theo Wanne vorgestellt haben, hatte Theo in der Gemeinschaft der Mundstückbauer bereits einen herausragenden Platz erworben, etwa wie vor ihm Dave Guardala und nur wenige andere. Diese Position hat er bis heute halten und ausbauen können. Vor einiger Zeit entschloss sich Theo, ein eigenes Tenorsaxofon auf den Markt zu bringen.

Von Klaus Dapper

Es versteht sich, dass es ihm nicht darum ging, „just another saxophone“ zu vermarkten, sondern darum, das Beste vom Besten zu schaffen. Ende 2012 war es dann so weit: Das Mantra Sax wurde aus der Taufe gehoben. Wer Theo Wanne kennt, weiß, dass er fernöstlich angehaucht ist. Alle seine Produkte tragen Namen aus der hinduistischen Mythologie. Mantra bedeutet auf ein Musikinstrument bezogen: Ein Klang, eine Gruppe von Klängen, die den Klangerzeuger zur Freiheit führen.

Das Testinstrument hat die Serien-Nummer 100xx, die sowohl auf dem Korpus als auch auf dem S-Bogen zu finden ist. Die fünfstelligen Zahl deutet auf eine codierte Nummer hin: Es ist wohl auszuschließen, dass bereits 10.000 Instrumente in fortlaufender Nummerierung gebaut wurden. Wahrscheinlich sind die letzten (derzeit) zwei Stellen die eigentliche Anzahl der gebauten Seriennummern dieser Modellreihe.



S-Bogen mit seitlich geführter Oktavklappe



Dreifacher Tragering

Erscheinungsbild

Das Instrument kommt in einem silberfarbenen matten Finish. Es erinnert entfernt an die matt versilberten Saxophone der 1920er und 1930er Jahre. Unser Mantra Sax ist aber nicht seidenmatt, die matte Oberfläche scheint richtig zu glitzern. Die gleiche Struktur findet sich auf der Innenseite des Instruments. Damit ist klar, dass kein Sandstrahlverfahren zur Anwendung gekommen ist, das wäre auf der Innenseite nicht möglich. Und die silberfarbene Oberfläche? Versilbert? Vernickelt? Es handelt sich um die „Platinum Edition“. Etwa mit Platinauflage? Wir fragen bei Theo Wanne nach. Keine 12 Stunden später kam die Antwort-Mail.

Keine Platinauflage. Die matte Struktur und die besondere Färbung entstehen in einem Multi-Step-Prozess, für den Theo Wanne ein Schutzrecht besitzt. Die matte Struktur entsteht auf ähnliche Weise wie die matte Oberfläche seiner Mundstücke. Der Rest ist Betriebsgeheimnis. Der Schallbecher trägt neben dem eingelasserten Firmenlabel („Theo Wanne USA“) eine hübsche und aufwendige Handgravur einer von pflanzlichen Ornamenten umschlungenen Frauengestalt. Nach der Gravur wurde nicht nachpoliert, das beweist eine raue Oberfläche im Gravurbereich. Die Oberflächenbeschichtung wurde aber nach der Gravur aufgebracht, die silbrige Farbe ist auch im Gravurbereich unverändert. „Theo Wanne USA“? Wir haben uns auch danach erkundigt, wie viel Prozent „USA“ in dem Horn stecken, jenseits der Entwicklungsarbeit. Theo schrieb uns ganz offen: „Wir stellen viele der Komponenten in unserer Fabrik in USA her. Diese Teile versenden wir zu unserem Partner-Betrieb in Taiwan, wo eine Teil-Montage stattfindet. Dann werden die Halbfertig-Teile zurück nach Amerika verschickt. Die abschließende Montage der Klappen, das Polstern usw., geschieht wieder in Amerika. Von hier erfolgt der Versand der fertigen Saxophone.“

Ausstattung

Die Achsböckchen sind in Gruppen auf langen Schienen vormontiert. Das Kniestück verzichtet bewusst auf die per Schraubverbindung lösbare Steckverbindung. Die Rohrabschnitte Hauptrohr/Knie/Schallbecher sind fest miteinander verlötet. Die Ende der 1940er Jahre durch Selmer

(Paris) eingeführte und weiterentwickelte Steckverbindung hat sich im weltweiten Saxofonbau allgemein durchgesetzt, ist aber immer Diskussionsthema geblieben: Dicht oder nicht dicht? Uneingeschränkte oder eingeschränkte Schall-Leitung? Theo Wanne hat sich für die kompromisslose gelötete Version entschieden.

Die Tonlochränder sind – wie heute allgemein üblich – glatt abgeschnitten, nicht gebördelt. Die Tonlöcher sind perfekt gezogen, die Kanten an den Tonlochkamminen sind scharfkantig, genau wie bei gelöteten Tonlöchern.

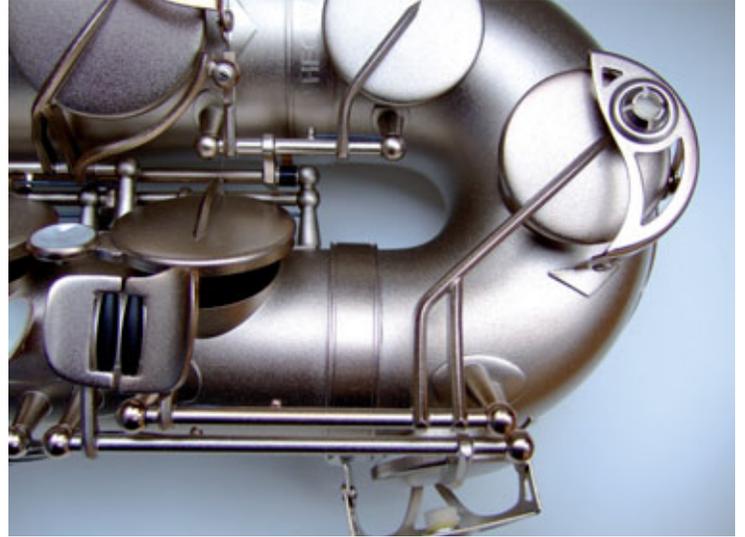
Für die Klappenanschläge und -koppelungen verwendet man Naturkork und weißen Filz. Für die Justierung der Klappenkoppelung besitzt das Instrument zunächst die üblichen 6 Einstell-Schrauben, von unten nach oben: H-Cis-Schließer, Cis-Drücker/Cis-Klappe, Fis-Gis, Fis-B, Gis-Drücker/Gis-Klappe, vordere Hoch-F-Klappe. Daneben sitzen die von Yamaha eingeführten fünf Stellschrauben für die Klappenkoppelungen bei den Klappen der mittleren Reihe: D-Fis, E-Fis, F-Fis (rechte Hand) A-C, H-C (linke Hand). Für die heikle Klappenkoppelung F-Fis gibt es einen zweiten Arm (Vorbild: Yanagisawa Baritonsax) mit einer weiteren Stellschraube. Weiter haben die unteren Klappen der mittleren Reihe (F, E und D) jeweils eine weitere Einstellschraube, mit der der Anschlag bzw. Öffnungswinkel mit dem Schraubenzieher justiert werden kann. Schließlich befindet sich in der



Das Logo



Doppelte Klappenarme für H und B



Doppelte Klappenarme für C



Die Klappen für D, E und F bieten zwei Einstellmöglichkeiten



Zusätzliche Koppelung F-Fis

mittleren Linie eine Einstellschraube für die Koppelung von A mit B (links), die bislang nur durch die Stärke einer Filz-Scheibe unter dem A-Drücker reguliert wurde. Zudem trägt auch der Hebel der G-Klappe eine Einstellschraube für das Schließen der B-Klappe. Der Sinn dieser Schraube erschließt sich uns nicht. Früher gab es da allenfalls einen Kork/Filzanschlag, damit es nicht klappert, falls die entsprechenden Finger nicht perfekt gleichzeitig öffnen oder schließen. Dem Autor ist kein Griff bekannt, bei dem die G-Klappe die B-Klappe sicher schließen muss. Auch für die Seitenklappen für B und C sind Einstellschrauben, die den Öffnungsgrad der entsprechenden Klappen regulieren, vorhanden. Diese Einstellmöglichkeiten, die wir bereits bei anderen Taiwan-Fabrikaten gesehen haben, gehören zu den ersten taiwanesischen Errungenschaften im Saxofonbau. Wir halten sie für sinnvoll. Insgesamt sind wir damit bei 19 Stellschrauben (!). Dazu kommen die vier Anschläge in den Körbchen der Knie- und Becherklappen, die ebenfalls in der seit über 50 Jahren bewährten Art mit dem Schraubenzieher verstellbar sind. Neu ist dank Theo

Wanne, dass die Filz-Anschläge exakt „inline“ sind, also exakt in der Linie des Klappenarms. Bei den Schallbecherklappen finden sich besonders große Deckel und starke Federn, ein asymmetrisch angebrachter Anschlag könnte auf Dauer zu einem Verwinden des Klappenarms führen.

Der S-Bogen (aus gelötetem Rohr), der laut Theo einen neuentwickelten Krümmungsverlauf und eine neue Mensur besitzt, ist von noch nie dagewesenem Design. Anstelle der üblichen, in den Radius eingelöteten Verstärkung hat er einen seitlichen Träger, der den Rand der Steckhülse mit dem Oktav-Röhrchen verbindet, das heißt, nur dort ansetzt, wo ohnedies Lötverbindungen bestehen. Dahinter steht der Gedanke, dass jede aufgelötete Fläche die freie Vibration des Rohrs behindert. Die ungewöhnliche Form der Verstärkung erfordert eine ungewöhnliche Form der S-Bogen-Klappe. Sie wird ebenfalls seitlich geführt und ist über ein Kugellager (!) mit der S-Bogen-Stütze verbunden. Sie wird von einer Naddelfeder geschlossen, die rechtwinklig zur Klappe, nicht parallel angebracht ist. Auch das gab es noch nie im Saxofonbau.

Wenn man in die Mundstück-Öffnung des Bogens hineinschaut, zeigt die Rohroberfläche gewindeförmige Riefen, ist also nicht glatt. Dies ist nicht etwa eine aus dem Produktionsprozess resultierende Unzulänglichkeit, sondern strömungsphysikalische Absicht. Der dahinterstehende Gedanke ist folgender: Während ein Golfball mit Dellen etwa 300 Meter weit kommt, fliegt ein völlig glatter Ball bei gleicher Schlagkraft keine 100 Meter weit. Die Dellen im Golfball erzeugen eine verwirbelte Grenzschicht, die den Ball einhüllt. Dadurch reduzieren sie den Luftwiderstand, indem sie den Unterdruckbereich hinter dem Ball verkleinern. Vergleichbare strömungsphysikalische Ergebnisse ergeben sich bei der Haut eines Hais oder Delfins im Wasser: Die Haut ist mikro-rau wie ein Lotusblatt, nicht glatt, und sie gleitet leichter.

Hersteller von Mundstücken haben sich schon länger von den Ergebnissen der Strömungsphysik inspirieren lassen. Es gibt Kammerformen, die den Konturen von Flugzeugflügeln nachempfunden sind (Arnold Brillharts Rico Royal Mundstücke), es gibt raue und mikro-raue Oberflächen (AW Reeds, Theo Wanne), die sich an Haifischflossen orientieren und die Strömungseigenschaften verbessern sollen. All diese Bemühungen befinden sich im Try-and-Error-Stadium. Es ist nicht geklärt, wie weit die Verhältnisse von (bis heute glatten) Flugzeug-Tragflächen, von Golfbällen, die 250 Stundenkilometer erreichen, und Tieren, die im Wasser leben, für die relativ langsame Strömung der Luft durch ein Mundstück/Saxofon Vorbild sein können. Irgendwann gibt es eine wissenschaftliche Klärung, und die Saxofon-Gemeinde wird es vielleicht Pionieren wie Theo Wanne danken.

Die neun Finger-Einsätze sind aus echtem weißem Perlmutter, die vordere Hoch-F-Klappe wird über einen tropfenförmigen Metall-Drücker betätigt.

Die Klappen für den linken kleinen Finger entsprechen dem üblichen Design mit Tief-B-Wippe. Die Drücker für den rechten kleinen Finger sind zeitgemäß groß: vergrößerte Drücker, zylindrische Rollen und zwei Achsen für Es und C. Uns gefällt die einachsige Bauweise besser.

Die Federn und Schrauben sind aus Blaustahl, die Daumenaufgabe (links) und der verstellbare Daumenhaken (rechts) bestehen aus Metall.

Bei den Polstern hat sich der Hersteller etwas Edles gegönnt: Es handelt sich um weiße Roo-Pads mit vergoldetem Reflektor. Känguru-Leder ist deutlich robuster und langlebiger als das traditionelle Polster-Leder. Die Roo-Pads benötigen keine Imprägnierung, weswegen die Polster auch nicht kleben oder schmatzen.

Das Mantra Sax hat mit 154 mm Durchmesser einen Schallbecher von konventioneller Größe. Dasselbe Maß hatte auch das berühmte Modell Mk6 von Selmer.

Das Instrument gehört mit 3.635 Gramm nicht zu den Leichtgewichtigen (Selmer 80 SA: 3450 Gramm).

Die besonders gefährdeten Klappen für Tief-C, Tief-H und Tief-B werden von vielen taiwanesischen Saxofonen der gehobenen Kategorie von jeweils zwei Armen gehalten. Sie sind kein optischer Schnickschnack: So werden die langen Klappen-

penarme besonders verwindungssteif und robust.

Theo Wanne hat auch hier eine eigenwillige Lösung: Der zweite Arm reicht bei H und B nur bis zum Deckelrand, bei C nur über bis zur Hälfte des Klappenarms. Dies entspringt Theo Wannens Überzeugung, dass zusätzliche auf die Deckel aufgelötete Klappenarme die Vibration dämpfen würden.

Eine ebenfalls sehr eigenwillige Lösung ist die Schallbecher-Stütze zwischen Schallbecher und Hauptrohr. Der seit 40 Jahren bewährte dreifach verschraubte Verbindungsring wurde durch eine eigenwillige Brücke mit vier Verschraubungen ersetzt. Sie befindet sich etwa an der Stelle, wo bei traditionellen Saxofonen der Kleiderschutz sitzt. Einerseits übt sie so auch die Funktion des Kleiderschutzes aus, andererseits ist sie aufgrund der einmaligen Form ein Hingucker. Drittens ist sie weit stabiler als die traditionelle Schallbecher-Stütze und laut Hersteller ihr auch akustisch überlegen.

Anstelle eines einfachen Tragerings ist eine Platte mit einem dreifachen Tragering angebracht, die jedem Spieler eine perfekte Balance des Instruments garantiert. Die oberste Öse entspricht etwa der traditionellen Tragering-Position.

Verarbeitung

Hinsichtlich der Lötstellen und der Vorarbeit zur Lackierung ist keine Nachlässigkeit zu erkennen. Das Klappenwerk passiert die Sichtprüfung unbeanstandet. Auch hinsichtlich Achs- und Klappenspiel gab es nichts zu meckern. Üblicherweise verschluckt die Oktavautomatik einen Teil der Bewegung auf dem Weg vom Griffteil bis zur sich öffnenden Klappe des Drückers. In dieser Hinsicht bot die Oktavmechanik keine Schwachstellen, sie war im Gegenteil eher etwas stramm eingestellt und blieb beim Spieltest einige Male hängen. Das lässt sich nachjustieren.

Zur Prüfung der Dichtigkeit der Polster wurde eine Leuchtstoffröhre in den Korpus versenkt. Kein Deckungsfehler: erstklassige Arbeit.

Weniger schön: Die Klappen der rechten Hand für F, E und D machen beim Loslassen mehr Geräusch als nötig, außerdem federn sie zurück („prellen“). Das geht noch besser.

Spieltest

Fingerfreundlichkeit

Hinsichtlich der Anordnung der Griffteile unterscheiden sich moderne Saxofone nur wenig. Das Griffgefühl ist bei dem Mantra-Sax grundsätzlich so gut wie bei den meisten Saxofonen. Die Fingermulden der Perlmutter-Knöpfe sind tiefer und haben härtere Kanten als gewohnt.

Der Federdruck ist mittelfest und ausgeglichen, er sorgt für blitzschnelle Aktion. Der linke kleine Finger kommt mit seinen vier Drückern gut zurecht, der rechte weniger. Vor allem das Rutschen des kleinen Fingers rechts vom Es zum C ist hakelig, wie oft, wenn beide Klappen auf verschiedenen Achsen gelagert sind. Außerdem sind die Winkel von Es- und C-Drücker zu steil. Am leichtesten hätte es der kleine Finger bei einachsiger Bauweise (Mk6, Yamaha); es gibt aber auch Beispiele mit getrennten Achsen, bei denen es bequemer geht. Die Lage und Höhe der „Palm Keys“ sind gut, die Drücker sind bequem erreichbar.

Produktinfo

Hersteller: Theo Wanne, USA, in Zusammenarbeit mit einem Partnerbetrieb in Taiwan

Marke: Mantra

Modell: Platinum Edition

Technische Daten:

Messing-Korpus mit erhöhtem Kupfergehalt, Kombination aus den Wandstärken 0,7 und 0,8 mm, patentierte Spezialbeschichtung, Roo-Polster mit vergoldeten Reflektoren, Griffplättchen aus weißem Perlmutter, 154 mm Schallbecher, doppelte Klappenarme für die Schallbecherklappen C, H und B, 19 Einstellschrauben plus verstellbare Anschläge in den Klappenkörben, Gewicht 3,635 kg

Zubehör:

-Mundstück „Mantra“ Metall, silberfarben, spezialbeschichtet
-Formetui (Hartschale) mit Reißverschluss

Preis: 2.999 Euro (Einführungspreis, Stand: 1.4.2013)

Mehr Infos: <http://store.theo-wanne.com/products/Mantra-tenor-saxophone>

www.pms-music.de



Weitere Stellschrauben für G und A

Ansprache und Klang

Da Theo Wanne Hersteller hervorragender Saxofon-Mundstücke ist, versteht es sich, dass das Instrument mit einem Theo-Wanne-Metallmundstück ausgerüstet ist. Fremdes Saxofon mit fremdem Mundstück, das ist ein Risiko. Also probieren wir es zunächst mit dem uns vertrauten Guardala MB II. Bitte nicht schimpfen, Theo!

Zum Vergleich versuchten wir es noch mit einem RPC 105 Kautschuk-Mundstück, einem bewährten Allrounder. Dieses Mundstück mussten wir leider gleich wieder weglegen, da es sich von der Intonation her überhaupt nicht mit dem Mantra Tenor vertrug. Als letztes kam das Zubehör-Mundstück „Mantra“ zum Einsatz. Es ist ein neues Modell, klanglich zwischen den Theo-Wanne-Modellen „Gaia“ und „Durga“ angesiedelt.

Das Instrument hat einen mittelhohen Blaswiderstand. Auf einer Skala von 1 bis 10 würden wir es mit 6-7 bewerten, wobei unser Mk 6 eine 4-5 erhielt. Das Mantra ist kein Leisetreter, eher ein Horn für Freunde von Powerplay. Zartbesaitete könnten es auf Dauer als anstrengend empfinden, die meisten Profis freuen sich dagegen über ausreichenden Blaswiderstand. Es erinnert ein wenig an die Spieleigenschaften einiger moderner Taiwanesen, die anstelle der üblichen 7 mm 8 mm starkes Blech verwenden. Wir wenden uns wieder an Theo Wanne. Fast richtig getippt: Das Mantra Sax verwendet laut Theo eine Kombination dieser beiden Wandstärken.

Das Instrument belohnt den geringfügig erhöhten Kraftaufwand mit einem brillanten, strahlenden Sound und einem überdurchschnittlichen Volumen.

Dieses Tenorsaxofon wird nicht überhört werden!

Einziger Problem-Ton ist das tiefe Cis. Wir stellen fest, dass die Cis-Klappe nicht weit genug öffnet. Zumindest deutlich weniger weit als die sie umgebenden Klappen. Dies geht neben der Ansprache auch auf den Klang: Das Cis1 spricht schwerer an und hat weniger Leuchtkraft als die Töne darüber bzw. darunter. Zwar gibt es hierfür eine Einstellschraube an der Stelle, wo der Cis-Hebel seine Bewegung an die Cis-Klappe weitergibt. Aber an diese Ein-

stellschraube ist nicht ohne den Ausbau der Cis-Klappe heranzukommen, darüber hinaus scheint die Schraube bereits am Anschlag zu sein. Wir sehen also von Reparatur-Versuchen ab.

Ansonsten sind die Klangeigenschaften über den gesamten Tonumfang sehr ausgeglichen. Aufgrund der größeren Tonlochdurchmesser bei den obersten Tonlöchern (Hoch-D und darüber) gibt es gewisse Einschränkungen für den Flageolett-Bereich, die an dieser Stelle bereits mehrmals diskutiert wurden. G3 (vordere Hoch-F-Klappe und B-Seitenklappe) geht nur mit viel Power, das ginge mit einem kleineren Tonloch für F3 leichter.

Intonation

Zunächst wurde das Stimmgerät auf A=440 Hz eingestellt. Die Einstellung des Mundstücks geht leicht: Während bei anderen Fabrikaten der S-Bogen-Kork dem konischen Verlauf des S-Bogens folgt, hat der Kork beim Mantra-Sax einen zylindrischen Verlauf, was das Nachstimmen ungemein erleichtert. Es wird nicht von Millimeter zu Millimeter schwieriger, das Instrument höherzustimmen. Warum ist das noch keinem anderen Hersteller eingefallen?

Die Stimmung im unteren Register ist relativ ausgeglichen, lediglich C2 hat eine leichte Tendenz nach oben, Cis2 ist glücklicherweise nicht zu tief. Die oben erwähnte nicht weit genug öffnende tiefe Cis-Klappe schadet auch der Intonation: Cis1 ist ein Ausreißer nach unten. Es wartet noch auf einen fachkundigen Service-Techniker, der das Problem wohl in den Griff kriegen sollte. Er könnte sich dann auch um die etwas zu stramm eingestellte Oktavmechanik kümmern, die während des Tests ein paar Mal hängenblieb.

Das Problem mit der üblicherweise viel zu großen Oktave zwischen D1 und D2 ist gut gelöst: Beide Töne stimmen leidlich gut. Die größten Abweichungen nach oben gibt es bei Dis2 und E2 (unkorrigiert etwa +20 Cent) und bei A3, dem ersten Ton, bei dem sich die S-Bogen-Klappe öffnet (unkorrigiert +30 Cent). Bis zu den Palm-Key-Tönen gibt es eine deutliche Tendenz nach oben, wobei es von E3 an aufwärts weniger wird.

Für einen zweiten Durchgang mit der in Deutschland geläufigen Grundstimmung von A=442 Hz musste das Mundstück weitere 3 mm eingeschoben werden. Hier traten die genannten Abweichungen etwas stärker zutage, sodass die hohe Lage ab A2 mit dem Ansatz stärker abgesenkt werden musste. Wir haben den Eindruck, dass die tiefere 440 Hz Stimmung dem Instrument besser bekommt.

Zubehör

Hinsichtlich des ansonsten spärlichen Zubehörs verfügt das Mantra Sax über eine Komponente, die kaum zu toppen ist: Ein Metall-Mundstück von Theo Wanne, das zu den besten und teuersten auf dem Markt zählt, gibt es kostenlos dazu. Das Mundstück „Mantra 7*“ (105/1000 Zoll Öffnung, was etwa dem Otto Link 7* entspricht) kommt in der gleichen silberfarbenen Optik wie das Saxofon. Für Metall-Tenor-Mundstücke von Theo Wanne werden alleine schon Preise

Pro & Contra

- + stabiles, sehr sorgfältig gebautes Instrument
- + sehr innovatives Design
- + griffig, sehr ansprechender Klang
- + Edel-Mundstück gehört zum Zubehör
- merkliche Anschlag-Geräusche bei den Klappen der rechten Hand
- der kleiner Finger rechts hat Schwierigkeiten beim Rutschen vom Es zum C

von über 600 Euro aufgerufen. Das Mundstück befindet sich in der Original-Lederhülle und mit einer auswechselbaren Druckplatte nebst den hierfür erforderlichen beiden Spezial-Schraubendrehern. Wie schon bei früheren Tests bestandet, gibt es zwar eine Schutzkappe, die beim Transport anstelle des Blatts zum Schutz der Mundstückspitze eingespannt werden soll („Reed Replacer“). Allerdings ist keine Schutzkappe für das Mundstück mit montiertem Blatt vorgesehen. Diese halten wir aber in der Praxis für unverzichtbar. Theo Wanne empfiehlt auf seiner Homepage den Zukauf einer „Smart Cap“ von Francois Louis. Eine passende Schutzkappe gehört bei den meisten anderen Mundstücken zum Standard-Zubehör. Der einzige Vorteil des „Reed Replacers“ ist, dass die Saxofonisten gezwungen werden, nach dem Spielen das nasse Blatt aus dem Mundstück zu nehmen und anderweitig aufzuheben.

Das Mantra Sax kommt in einem stabilen weißen Hartschalen-Form-Etui mit Reißverschluss. Neben dem perfekt ausgearbeiteten Nest für das Instrument gibt es weitere Nester für den S-Bogen und das Mundstück-Futteral. Das Saxofon-Etui hat Ösen für einen Schultergurt; den zugehörigen Gurt suchen wir allerdings vergeblich, ebenso ein Pflegetuch oder einen Saxofon-Trage-Gurt. Wer so viel Geld für ein Saxofon ausgibt, hat das alles sowieso zu Hause.

Fazit

Das Mantra Tenorsax ist ein technisch sehr sorgfältig hergestelltes Instrument. Wo auch immer welche Komponente hergestellt wird: Die Qualität der Fertigung ist überdurchschnittlich. Die besondere Stärke des Mantra Sax ist sein kaum zu übertreffender Wirkungsgrad und sein brillanter strahlender Sound. Das Mantra Sax will weniger mit dem Klang anderer Instrumente verschmelzen, es will aus dem Gesamtklang hervorstechen.

Das Sax intoniert zufriedenstellend. Es geht sicher noch besser, und selbst die in dieser Hinsicht besten Saxofone stimmen nicht perfekt. Dennoch: Wir haben den Eindruck, dass bei der Entwicklung des Mantra-Sax das Augenmerk weitaus mehr auf Power, Sound und technische Feinheiten gelegt wurde als auf Intonation. Wenn genauso viel Arbeit, wie sie für Strömungs- und Sound-Optimierung verwendet wurde, für die Intonation geopfert worden wäre, wäre das Mantra Sax unübertrefflich.

Gewisse Einschränkungen im Flageolett-Bereich hat das Mantra Tenor-Sax mittlerweile mit der großen Mehrzahl moderner Tenorsaxofone gemein. Jeder Spieler muss für sich entscheiden, wie wichtig ihm dieses Register ist. ■

P.S.: Die Forschung geht weiter. Theo Wanne berichtete uns, dass es einen verbesserten S-Bogen mit einer mechanisch stabileren Oktavklappe und einer strömungstechnischen Optimierung gäbe. Theo ist von dem neuen Bogen so überzeugt, dass er allen Kunden anbietet, den „alten“ S-Bogen ohne zusätzliche Kosten (außer Versand) gegen einen neuen auszutauschen.

Anzeige

Mit Tomasi habe ich die Wahl!

ICH SPIELE EINE TOMASI, UND DU?

Vertrieb durch:
MUSIK LENZ GMBH & CO. KG
 Musikinstrumenten-Großhandel
 A-5751 Maishofen / Austria
 www.musik-lenz.at

Infos bei Ihrem Fachhändler und unter www.tomasifloete.eu